

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 17 (1941)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Empfindliche Reise  
**Autor:** Suter, Gody  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-751538>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Empfindliche Reise

Von Gody Suter

Ich rannte zum Schalter, schob zwei ältere Frauen und einen verträumten jungen Mann zur Seite, tauschte mit einem Soldaten einen oberflächlichen Kopfstoß und verlangte einen Schnellzugs-Zuschlag nach Zürich. Die beiden Frauen schimpften, der Soldat rieb sich den Schädel und brummte, der junge Mann schaute mich erstaunt an, und der Mann hinter dem Schalter, der leicht erschrockt zurückgewichen war, sagte, der Zug nach Zürich sei ein Eilzug und nicht zuschlagspflichtig. Da ging ich zum Perron, um einzusteigen.

Vor mir stieg eine elegante Dame mit einem hotelzertifizierten Koffer ein. Da ich mich allen Lebenslagen anzupassen weiß, fragte ich den Kondukteur, der gerade vorbeiging, mit weltmännischem Unterton in der Stimme, wo der Speisewagen sei. Er belehrte mich, daß Eilzüge keine Speisen enthalten. Ich stieg ein.

Beim Einsteigen stolperte ich die Treppe hinauf und fiel auf die Plattform, dicht neben den zettelbehaferten Koffer, den die elegante Dame hingestellt hatte und an dem ich mich nun festhalten konnte. Die Dame selber stand daneben und schaute mir zu und lachte. Ich fand dieses Lachen höchst unangebracht, denn wenn ich mich nicht am Koffer hätte festhalten können, wäre ich vielleicht auf den Perron zurückgefallen, und wenn der Zug nicht verspätung gehabt hätte, wäre er bereits seit einer halben Minute gefahren — und wie leicht hätte ich dann unter die Räder des fahrenden Zuges geraten können! Der Mangel an Weit- und Tieftblick bei einer so eleganten und nicht unhönbaren Dame erstaunte mich eingerufen.

Jedenfalls fühlte ich mich gekränkt und begab mich deshalb nicht, wie es ursprünglich in meiner Absicht gelegen hatte, in denselben Wagen wie die Dame, sondern wandte mich kurzeschlüssig nach der entgegengesetzten Richtung. Ich durchschritt hochmütig Angesichts eines Nichtraucher-Abteils und ließ mich erst im nächsten Abteil nieder, worin sich zwar kaum noch Platz, dafür aber ein anheimelndes, fast atemraubendes Gemisch von Stumpen-, Zigaretten- und Pfeifenschwanz befand.

Da ich eine sensible Natur bin und deshalb in der Fahrtichtung des Zuges sitzen muß, mußte ich mich neben eine ziemlich dicke Frau setzen, die außerdem noch eine prallgefüllte lederne Proviantschappe auf die Bank gestellt hatte. Es war etwas eng.

Die Frau schaute mich aus den Winkel-

ihrer rötlichen Schweinsäuglein ein paarmal prüfend an und versuchte dann lange und erfolglos, den Reißverschluß der Proviantschappe zuzuziehen. Schließlich nahm sie das Portemonnaie, das zuoberst in der Tasche lag, heraus und reichte es, mit einem impertinenten Seitenblick auf mich, ihrem Mann. Ich schaute krampfhaft nach der anderen Seite.

Der Mann begriff nicht, worum es sich handelte, und die Frau wollte seinem welfremden Verstand durch einen leichten Fußtritt, mehrere Handbewegungen sowie durch einige weitere impertinenten Seitenblicke auf die Beine helfen. Zuletzt steckte sie ihm das Portemonnaie einfach in die Tasche und flüsterte ihm bei dieser Gelegenheit etwas ins Ohr. Der Mann begann mich staunend zu betrachten. Er hatte, im Gegensatz zu seiner Frau, bläuliche Schweinsäuglein, und er ähnelte — als Ganzes betrachtet — weniger einem Schwein als seine Frau. Er trug eine graumelierte Strickweste mit einer silbernen Uhrenkette in der Bauchgegend, und er hatte schwarze Haare, die — wahrscheinlich mit Hilfe von Oel — über der Stirn in glänzende, fingerdicke, geschwielte Strähnen gelegt waren. Er sah aus wie ein zerknittertes Modell des Liebhabers auf Kitschpostkarten.

Der Zug verspätung hatte, gelangte auch noch ein atemloser, rosiger Geschäftstreisender mit stark gelichtetem Haar von der Plattform, setzte sich neben den Mann. Dann fuhr der Zug.

Als der Mann den Geschäftstreisenden betrachtete, stellte sich heraus, daß er ihn vom Sehen kannte, ja, daß der Geschäftstreisende sogar in der gleichen Stadt aufgewachsen war wie der Mann. Nun begann ein lebhafte Gespräch über Verwandte und gemeinsame Bekannte, über billige Ferienreisen und gemeinsame Zu- und Abreisen, über die Verschiedenheit der Dialekte und über kriegstechnische Möglichkeiten bei Regenwetter — kurz: über alle jene Dinge, die einem am Herzen liegen und über die zu sprechen man sich innerlich gedrängt fühlt. Die Frau assistierte mit trefflichen Bemerkungen, denen die beiden Männer achtungsvoll, fast ängstlich lauschten und die sie dann mit vielen Worten und mit beifallheischenden Blicken auf die Frau weiterspannen.

Ich schaute auf Doppelkinn der Frau vorbei zum Fenster hinaus. Es begann Abend zu werden, und eine kalte, melancholische, gräuliche, herbstliche Dämmerung sank auf regennasse Häuser, Wiesen, Wälder und Straßen. Hier und dort

schlangen sich ein paar schmutzige Nebelfetzen elegisch um die Bäume. Manchmal glänzte ein Stück Asphalt oder ein dunkles Ziegeldach im abgeständerten Licht einer Straßenlaterne, und manchmal waren ein paar mißläufige, verwirzte Leute vor einer Bahnschranke aufgestellt.

Ich hätte mich gern einer gewissen Melancholie, die diese Bilder in mir hervorriefen, hingegeben, aber der Geschäftstreisende war plötzlich der absonderlichen Ansicht, daß er mich von irgendwoher kennen müsse. Er konnte es kaum fassen, daß ich ein ganz anderer war, und ich mußte an einer längeren Unterhaltung über Ähnlichkeiten, Doppelgänger und Verwechslungen teilnehmen. Es war äußerst aufschlußreich.

Schließlich begann ich zu gähnen und machte eine Bemerkung über meine Müdigkeit. Dann schlief ich die Augen, stellte mich schlafend und versuchte, die weitern Ausslassungen des Geschäftstreisenden, der Frau und des Mannes zu überhören. Gegen meine Erwartungen schlief ich wirklich ein. Als ich aufwachte, stand der Zug still.

Ein Blick durch das Fenster brachte mich zu der erschreckenden Überzeugung, daß wir am Ziel meiner Reise, dem Bahnhof Enge, angelangt waren. Ich riß Mantel und Hut vom Haken, sagte: «Gute Nacht allerseits», rannte zur Tür und auf den Gang hinaus — der Zug fuhr langsam an, und die Frau sagte: «Sie müssen pressieren» — und ich hatte schon die Klinke der Wagentür in der Hand, als ich auf einem Schild draußen im Bahnhof die Aufschrift «Thalwil» erblickte.

Den kleinen, peinlichen Rest der Fahrt verbrachte ich stehend und frierend im Gang des Zuges, denn ich konnte doch auf keinen Fall in den Wagen zurück, wo dieses Einverständnis meines Irrtums sicherlich eine enorme Heiterkeit hervorgerufen hätte. Denn nichts scheint den Menschen des Lachens wert, als das Unglück eines andern, den sie nicht begreifen können.

Kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof Enge kam auch der Geschäftstreisende heraus. Er schaute mich eingeräumt stehend an und verzog den Mund, aber ich würdigte ihn keines Blickes, sondern starnte in einsamer Größe hinaus in die Dunkelheit des Tunnels und formte meinen Mund zu einem überlegenen Lächeln.

Als der Zug hielt, stieg ich eilig aus.

EIN GROSSER BUCHERFOLG

MARY LAVATER-SLOMAN

## Genie des Herzens



### Die Lebensgeschichte Johann Caspar Lavaters

Mit 16 ganzseitigen Abbildungen,  
1 vierfarbigem Titelbild und 1 Schlussvignette  
Großbokta, 478 Seiten Umfang  
Geschmackvoll gebunden. Preis Fr. 13.50

In den 59 Kapiteln dieses Werkes ist Lawaters Leben in seinen Höhen und Tiefen, sind seine Beziehungen zur Welt, sein Wirken als Theologe und Vaterlandsfreund, seine dichterische Tätigkeit, seine Bemühungen um die empirische Psychologie, sein Familienleben, sind Freundschaft und Liebe, Vergötterung und Verfolgung in schnellfließender Erzählung herausgeführt.

... Diese Biographie erzählt, mit bewundernswertem Geschick alle Quellen zum Sprudeln bringend, die Lebensgeschichte Lavaters ... Ein Buch, an dem Geist, Kenntnis und Liebe zu gemeinsamer und wirkungsvoller Arbeit sich verbinden haben. Aus einer ausführlichen Besprechung in der NZZ, von Dr. E. K.

Dieses Buch ist durch  
eine Buchhandlung zu beziehen



MORGARTEN-VERLAG A.-G., ZÜRICH



Erschöpfung nach Grippe

Gefürchtetes Grippegefäß! Es lädt den Körper und reduziert ihn aufs Äußerste. Darum haben Grippe-Rekonvaleszenten es so schwer, wieder zu Kräften zu kommen.

Hier leistet das Aufbau- und Wiederherstellungsmitel Elchina vorzügliche Dienste. Seine glückliche Zusammensetzung: Phosphor für Gehirn und Nerven, die an heielen Säften reiche Chinarinde (von Chiniden- oder Fieberbaum) für Magen, Darm und Blut, macht es zum Energiespender und Regenerator des Organismus. Deshalb für Grippe-Rekonvaleszenten

## ELCHINA

nach Dr. med. Scarpatti und Dr. Hausmann.  
Große Flasche 6.25, kleine 3.75. Vorteilhafte  
Kurpackung Fr. 20.—. In allen Apotheken.



## Institut auf dem Rosenberg

Vorarlbergs Landesreisungsheim für Kinder. Alle Schularten bis zu Matura und Handelsdiplom. Maturitätsprivileg.

Einziges Institut m. staatlichen Sprachkursen. Individuelle Erziehung in einer Schulgemeinschaft, bei der Direktion, Lehrer und Schüler freundlich verbunden sind. Eintritt Ostern.

## 50 Fachlehrer helfen Ihnen zum Erfolg im INSTITUT JUVENTUS ZURICH

Schule für Maturität, Handel und Technik • Uraniastrasse 31-33



Schön wieder  
3 cm  
weniger!  
Dragees Neurizenn  
verursachen kein Kreislauf und können unbedenklich täglich genommen werden. Sie sind das Resultat der langjährigen Leber- und Gallenforschungen von Universitätsprof. Dr. med. Hans Much. 40 St. Fr. 2.40, 150 St. Fr. 7.-. In allen Apotheken, Fraumünster-Apotheke, Dr. F. Hebeisen, Poststr. 6, Zürich 1/25.